

Ein hallstattzeitlicher Friedhof von Treuchtlingen-Schambach, Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen, Mittelfranken

In dem seit 1975 durch aufgeackerte Tonscherben bekannten hallstattzeitlichen Begräbnisplatz von Treuchtlingen-Schambach fanden 1979 und 1980 unter Mitarbeit des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg planmäßige Untersuchungen des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege, Abteilung Vor- und Frühgeschichte, Außenstelle Nürnberg, statt, bei denen bisher 29 Bestattungen der älteren Hallstattzeit nachgewiesen werden konnten.

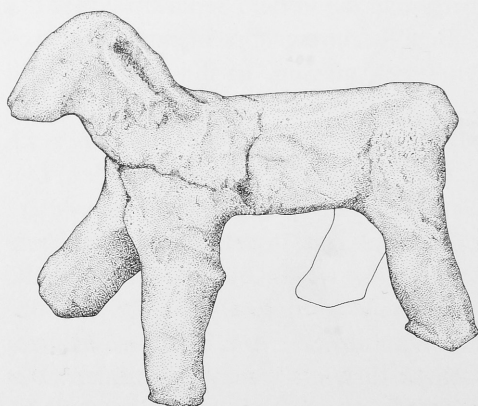
Die völlig verebneten, obertägig nicht erkennbaren Gräber sind in der Niederung des Schambachtales, Flur »Bodenäcker«, zwischen der Ortschaft und der Bundesstraße 2 im Bereich eines älteren bronze- bis urnenfelderzeitlichen Siedelareales angelegt, auf das zahlreiche Scherben und möglicherweise Pfostenlöcher der Bebauung hinweisen.

Neben einfachen Urnengräbern oder Brandschüttungen mit schlichtem Beigefäß sind jetzt Grabhügel mit zentraler, meist mit einer Steindecke versehener rechteckiger Grabkammer in einem Steinkreis kennzeichnend, in denen zuweilen Nachbestattungen vorkommen. Ein-

äschierung der Toten scheint die Regel gewesen zu sein, doch fehlen auch Leichenbegräbnisse nicht. Nach bisherigem Erkenntnisstand handelt es sich um sogenannte Sonderbestattungen. Symptomatisch ist das nur in seinem Nordteil ausgegrabene Grab 23. In einer aus Bruchsteinen sauber gesetzten, Nord-Süd gerichteten rechteckigen Doppelkammer ohne Steindecke lag in der Nordwestecke der westlichen Kammer ein Nordnordost-Südsüdwest orientiertes Kinderskelett. Schädel, Unterarme und Unterschenkel fehlten, beide Wadenbeine waren unterhalb des Gelenkkopfes abgeschnitten, wobei eigentümlich anmutet, daß die Schnittflächen anscheinend wieder verwachsen waren. An der Ostwand der rechten Kammer waren von Nord nach Süd Kegelhalsgefäße und Tassen im üblichen Schema aufgereiht, daneben fanden sich zwei kugelige Tonrasseln.

Auffällig sind im Gräberfeld von Treuchtlingen-Schambach die stereotyp beigegebenen Geschirrsätze aus Kegelhalsgefäßen, Tassen und Schalen mit Graphitbemalung und weiß inkrustierten Stempel- und Ritzmustern, die sich weitgehend in das bekannte Bild hallstattzeitlicher Keramik des Altmühltals einfügen. Landschaftstypisch ist auch die Spärlichkeit von Waffen, Pferdegeschirren und bronzem Trachenzubehör.

Schwerter und Wagenbeschläge sind bisher nur je einmal belegt. In Grab 24a, das offensichtlich vom Steindeckengrab 24 mit reichem Geschirrsatz und einer ungewöhnlichen Stufenschale mit je zwei randlich aufgesetzten Tonvögeln und Miniaturschalen gestört ist, fanden sich ein gut erhaltenes Eisenschwert mit Resten der Holzscheide und zwei bronzene Schwanenhalsnadeln mit Schälchenkopf, die in Nord-Süd-Richtung auf der Leichenbrandschüttung lagen. Fleischbeigabe ist mehrfach belegt, so zum Beispiel in Grab 24, in dem neben dem Tonservice das Skelett eines Schafes bzw. einer Ziege, Rinderknochen und die Reste von mindestens zwei Fischen gefunden wurden. Am häufigsten ist die Beigabe von Schweinen nachzuweisen. Die Stufenschale mit randlich aufgesetzten Vö-



80 Tonpferdchen aus Grab 24. Höhe 7 cm.



81 Treuchlingen-Schambach. Stufenschale aus schwärzlich gebranntem Ton mit geometrischem Stempeldekoration, randlich aufgesetzten Vögeln und kleinen stempelverzierten Schalen. Grab 24. Durchmesser 32 cm.

geln und Miniaturschalen (Abb. 81), das Schwert und nicht zuletzt eine tönernerne Pferdeplastik aus Grab 24 (Abb. 80), Tonrasseln und Sauggefäße sowie das differenzierte Funeralbrauchtum weisen auf die Notwendigkeit weiterer Plangrabungen in dem durch den Pflug stark gefährdeten Friedhof hin, von denen dann wich-

tige Aufschlüsse zum Grabritus und der geistigen Kultur sowie zur Bevölkerungs- und Wirtschaftsstruktur der älteren Hallstattzeit im Altmühltal zu erwarten sind. Die konservatorische und wissenschaftliche Aufarbeitung des reichen Fundmaterials durch das Germanische Nationalmuseum ist gesichert. W. Menghin